

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustrierten Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirke 1 M 30 S ; auswärts 1 M 45 S . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 21.

Dienstag, 20. Februar 1894.

30. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Febr. Der Ausschuss der hiesigen Landesproduktionsbörse erklärte sich mit dem russischen Handelsvertrag einverstanden, unter ausdrücklicher Betonung der Voraussetzung, daß die preussischen Staffeltarife aufgehoben werden würden.

Stuttgart, 16. Febr. (Alpenverein.) Ein Sport, für dessen Verbreitung in neuerer Zeit viel geschrieben wird, das Schneeschuhlaufen, fand gestern Abend mit einem 3stündigen Vortrag einen warmen Verfechter in dem Redner des Abends, Apotheker Viktor Mayring. Nach eingehenden Erklärungen über den Bau der Skis (sprich Schis), von denen Muster vorgezeigt wurden und über die Art ihres Gebrauchs im Gelände verbreitete sich Redner über den Wert des Schneeschuhlaufens mit besonderer Berücksichtigung unserer heimischen Bodenverhältnisse. Die Schneeschuhe sind im Flach- und Gebirgsland gleich vorteilhaft anzuwenden, was Redner durch eine Reihe von Beispielen belegt. Neuerdings wird ihnen von Seiten der deutschen Heeresverwaltung große Aufmerksamkeit geschenkt und es haben praktische Versuche feldmarchmäßig ausgerüsteter Truppen-Abteilungen durch ihren Erfolg den Schneeschuh eine Zukunft unter den Kriegsausrüstungsstücken gesichert. Wie das Skilaufen als muskelfördernd vom hygienischen Gesichtspunkt aus bestens zu empfehlen ist, so ist auch die ideale und die volkswirtschaftliche Bedeutung hochzuhalten. In abfallendem Gelände ist es möglich, 1 Kilom. in 2 Minuten zurückzulegen. Auf einer Nordpolexpedition legte ein Lappe, ohne zu rasten, 257 Kilom. in 21 Stunden zurück. Viele Heiterkeit erregte Redner bei den Zuhörern mit der humorvollen Schilderung seiner eigenen ängstlichen Erstlingsversuche auf den Skis; die nunmehrige Fertigkeit in ihrer Verwendung machen ihm aber die Schneeschuhe zeitweilig zu unzertrennlichen Freunden. Zum Schluß ging der Vortragende noch auf die berühmte Grönlands-Durchquerung Fritzof Nansens ein, den kein anderes Hilfsmittel als gerade Schneeschuhe glücklich über die unheimlichen Eis- und Schneefelder Inner-Grönlands gebracht hatte. Redner nahm dabei Anlaß, nach Nansens Berichten einzelne Züge aus dem Leben der Eskimo anzuführen, deren Sitten noch weit hinter den bescheidensten Kulturansprüchen der „gebildeten Welt“ zurückstehen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine von Begeisterung für die Sache sprechenden Ausführungen.

Cannstatt, 15. Febr. Die bürgerl. Kollegien haben die Errichtung einer neuen Badanstalt in dem bisherigen Karl-Olgabad mit einem Kostenvoranschlag von 65 000 M.

genehmigt. Dieser kleinere Plan kann zu dem ausgearbeiteten Gesamtplan mit dem Voranschlag von 240 000 M. erweitert werden.

Freudenstadt, 16. Febr. Der heurige Bürgernutzen wurde von den bürgerl. Kollegien auf 30 M. festgesetzt.

Mundjhan.

— Die Karlsruher Mädchen atmen auf: Der Popsabschneider ist eingefangen. — Am Mittwoch Abend gingen nach 8 Uhr einige Mädchen im Alter von 15–16 Jahren, aus dem Nähunterricht heimkehrend, die Kaiserstraße entlang, als ein Herr mit den Worten: „Eben wurde in der Schützenstraße einem Mädchen der Pops abgeschnitten!“ auf dieselben zutrat. Im gleichen Moment schnitt er einem vor ihm stehenden Mädchen einen Pops ab. Ein anderes Mädchen gemahrte dies und schrie sofort laut: „Der Popsabschneider, da ist der Popsabschneider!“ Der Mann sprang sogleich davon und die Mädchen schreiend hinter ihm her. Auf dem Marktplatz lief er einem Schutzmann in die Hände, der ihn verhaftete und in das Rathaus verbrachte. Im Besitze des Popsattentäters, der jede Auskunft über seine Person verweigert, befand sich eine lange Scheere.

Freiburg, 13. Febr. Der Fall Schellendorf, über den in letzter Zeit nur wenig zu hören war, wird nun doch dem Urteile des nächsten Schwurgerichts unterliegen. Die erhobene Anklage geht dahin, daß Schellendorf seine Frau vergiftet habe. Auf den Ausgang dieser Sache darf man gespannt sein, um so mehr, als Schellendorf die ihm zur Last gelegte That in Abrede stellt und behauptet, seine Frau habe sich selbst vergiftet.

— Vom südlichen Schwarzwald ist die Nachricht in die Tagesblätter übergegangen, daß die bekannt gewordenen Sätze für Uhren im neuen russischen Zolltarif in den Kreisen der Holzuhrenindustrie große Beunruhigung hervorgerufen habe. Diese Beunruhigung ist aber eine ungerechtfertigte, indem die hölzernen Uhren mit hölzernem und messingnem Räderwerk, die ihnen schon bisher im Tarif zugestandene Bevorzugung auch fernerhin behalten.

Nadolfzell, 15. Febr. Die Brauereibesitzer des Seckreises beschloßen folgende Petitionen an den Landtag: „Eine hohe Kammer wolle den Mittel- und Kleinbrauereien durch Einführung der Malzstaffelsteuer eine Steuererleichterung gewähren und zwar sollen Betriebe bis zu 5000 Zentner Malzverbrauch für die ersten 1000 Zentner 4 M., für die übrigen 4.50 M. pro Zentner bezahlen.“

Mannheim, 15. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Sozialistenführer Süß-

kind wegen Beleidigung des Großherzogs zu 2 Monaten Gefängnis.

— In Mainz ist das sog. „Feierabendbieten“ der Polizei in den Wirtschaften von der Bürgermeisterei abgeschafft worden. Die Wirte, in deren Lokalen es ruhig zugeht, dürfen fortan nach 11 oder 12 Uhr nachts ihre Gäste weiter bedienen. (Diese Einrichtung besteht schon seit längerer Zeit auch in verschiedenen württ. Städten.)

Frankfurt, 16. Febr. Der „Frlt. Btg.“ zufolge ist die bulgarisch-rumänische Militärkonvention dieser Tage perfekt geworden.

Nürnberg, 17. Febr. Von den jetzt hier bestehenden „Wärmestuben“ hat die eine, die seit 1. Nov. eröffnet ist und in welcher eine Portion Suppe nebst Brot unentgeltlich verabreicht wird, in diesem Winter bereits 70,000 Portionen abgegeben; in der zweiten Wärmestube, in welcher 2 Pfg. für die Portion Suppe nebst Brot zu entrichten sind, wurden in diesem Winter bereits 89,000 Portionen abgegeben.

Berlin, 17. Febr. Gegenüber der Nachricht von Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes über Umsatzsteuer für Tabakfabrikate kann die „Nordd. Allg. Btg.“ versichern, daß an dem System des dem Reichstage gegenwärtig vorliegenden Gesetzesentwurfes unter allen Umständen festgehalten wird.

— Der Kapitän z. S., Stubenrauch, ist zum Kommandanten von Helgoland ernannt worden.

— Der Kaiser hat vor einiger Zeit einen kostbaren Topas von seltener Größe, der in Form einer kleinen Karaffe von etwa 15 Ctm. Höhe und 8 Ctm. Durchmesser geschliffen ist, zu einem Petschaft verarbeiten lassen. Das Wappen wurde eingeschnitten in die der Größe eines Funfmarkstückes entsprechende Fläche des Karaffenstüpfels, der mit dem cylindrischen Körper des Gefäßes fest verbunden ist. Die Farbe des Steines ist gelblich-braun und von höchster Reinheit und Durchsichtigkeit. Kenner schätzen den Wert dieses Topases auf mehr als 10 000 Mark. Durch die Verarbeitung zum Petschaft, dessen Schnitt einer der hervorragendsten Berliner Steinschneider und Graveure ausgeführt hat, ist dem Stein ein erhöhter Wert verliehen worden.

— Von den ausländischen Dahomeh-Soldaten in Kamerun sind bis jetzt 25 ergriffen und gehängt worden. Die Weiber werden in das Innere der Kolonie gebracht.

Weißenburg i. Els., 16. Febr. Der Frosch, der den dem Altelfässer so beliebten Lederbissen, die Froschkeulen liefert, scheint jetzt in der Ebene hiezulande in den letzten Jahren immer seltener zu werden. Früher

und noch vor 10 Jahren wurde auf hiesigem Markte das Hundert Froschleulen zu 60 bis 80 Pfg. verkauft. Schon seit langem ist der Preis derselben auf 1 Mk. 60 Pfg. gestiegen und jetzt werden 2 Mk. für das Hundert bezahlt. Französische Hotelbesitzer aus Lunéville und Nancy lassen sich dieselben sogar für 5 bis 8 Mk. das Hundert schicken, und die französische Nachfrage steigert sich immer noch von Jahr zu Jahr. Darum sieht man auch jetzt täglich die auf pfälzischem Gebiete wohnenden „Froschleulenhändler“ die Waldbrunnen und Waldquellen im Wasgau aufsuchen, wo sich der Frosch mit Vorliebe im Winter aufhält und wo sich noch, aber auch mit vieler Mühe, ein lohnender Fang bewerkstelligen läßt.

Wien, 17. Febr. Die „N. Fr. Pr.“ bestätigt, daß der Kaiser sich Ende Februar an die Riviera begiebt, um daselbst mit der Kaiserin zusammenzutreffen. — Eine beabsichtigte Kundgebung Arbeitsloser wurde heute Nachmittag durch eisigen Wind vereitelt. Etwa 500 Personen waren erschienen und beantworteten die Aufforderung auseinanderzugehen mit den Rufen: Wir wollen Brot! wir hungern. Die Angekommenen wurden zerstreut und 300 marschierten zum Rathaus. Einer wurde wegen demonstrativer Hochrufe verhaftet. Die Menge wurde vor dem Rathause zerstreut und der Marsch zur Statthaltereier verhindert.

Paris, 16. Febr. Die Mutter des Bomben-Attentäters Henry (Breton) erklärte, ihr Sohn Emil Henry habe sich vor einiger Zeit auch in Deutschland aufgehalten.

Paris, 16. Febr. Nach der Ansicht Girards, des Direktors des städtischen Labors, bestand die Bombe, welche im Kaffee-Terminus geschleudert worden ist, aus einem runden Konservendübel, welche etwa 500 Gramm hielt und ebenso wie die Baillantsche Bombe konstruiert war, d. h. im Innern der mit Blei und sonstigen Metallstücken gefüllten Blechbüchsen befand sich in einem zerbrechlichen Gefäß chlorsaures Kali und Pikrinsäure getrennt; beim Fallen der Bombe mußte das Gefäß zerbrechen und die in Folge der Verbindung der beiden chemischen Substanzen hervorgerufene Explosion brachte auch noch das in der Bombe enthaltene Pulver zum Explodieren. Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß sich des Pariser Publikums in Folge des neuen anarchistischen Attentats eine gewisse Ratlosigkeit bemächtigt hat, und zwar besonders angeht dies der unglaublich zynischen und verstockten Haltung des Täters. Ueber diesen hat ein Vertreter der „Patrie“ eine Unterredung mit dem Polizeieinspektor Houllier gehabt. Das Blatt schreibt: „Es ist, so sagte uns Houllier, ein kolossaler Kerl dieser Breton (inzwischen ist sein wahrer Name, Henry, bekannt geworden) und von einer erstaunlichen Kaltblütigkeit. Nicht eine einzige Sekunde verlor er die Ruhe, und es war völlig unmöglich, eine richtige Antwort über seine Identität u. s. w. herauszubringen. Auf dem anthropometrischen Bureau fand man seine Maasse in keiner Liste eingezeichnet. Dagegen konstatierte man auf seinem ganzen Körper die peinlichste Keuschheit, besonders auch an den Füßen, die sehr fein und zierlich sind. Breton spricht gewandt englisch, französisch und spanisch, wie überhaupt seine Bildung weit über die eines Schreiners, als welchen er sich bezeichnet, hinauszuweisen scheint. Er trägt Schnurrbart und spitz zugeschnittenen Vollbart, der Ausdruck seines Gesichts ist sehr energisch, zeigt aber öfters eine Selbstgefälligkeit, übrigens ein Kennzeichen fast aller Anarchisten.“

— Das Caffee des Hotel Terminus wurde heute Nachmittag, nachdem von den Behörden

der Thatbestand auf das Genaueste aufgenommen worden war, wieder eröffnet und von zahlreichen Neugierigen besucht. Vor dem Hotel ist beständig eine große Menschenmenge angesammelt, und die zahlreichen Schutzleute haben Mühe, die Bahn freizuhalten. Die Direktion des Terminushotels erklärt die Meldung, daß zahlreiche Reisende das Hotel verlassen hätten, für unrichtig. Ministerpräsident Casimir Perier hat den Verwundeten heute einen Besuch abgestattet und sich persönlich nach ihren Wünschen erkundigt. — Man hofft, alle Personen, die bei dem Attentat im Terminushotel verletzt worden sind, zu retten. Polizeigagent Briffon, der bekanntlich durch seine Geistesgegenwart Bretons Verhaftung erwirkte, befindet sich außer Lebensgefahr. Nachdem im Ministerrat Briffon für sein energisches Vorgehen das Kreuz der Ehrenlegion zuerkannt war, heftete Polizeipräsident Lépine dem Verwundeten selbst das Kreuz auf die Brust und überbrachte der Frau desselben 500 Fr. Pflegegeld.

Verviers, 17. Febr. Die große Tuchfabrik von Gebrüder Dreze ist bis auf die Wollkammerei durch Brand zerstört. Die verbrannten 400 mechanischen Webstühle hatten allein einen Wert von 640,000 Frs. Insgesamt beläuft sich der Materialschaden auf über anderthalb Millionen Franken. Ueber 1000 Arbeiter sind infolge des großen Brandunglücks brotlos geworden.

London, 16. Febr. Nachdem die Polizei vor einigen Tagen eine anarchistische Verschwörung entdeckt, werden die Anarchisten polizeilich überwacht. Gestern fuhr ein Anarchist nach Greenwich. Kurz nach seiner Ankunft fand vor der Sternwarte eine fürchterliche Explosion statt; der Anarchist war gestrauchelt, wodurch eine in seiner Tasche befindliche Bombe zum Explodieren gebracht wurde. Der Anarchist wurde so von der eigenen Bombe in Stücke zerrissen.

Petersburg, 17. Febr. Die hiesigen Zeitungen fahren fort, ihrer freudigen Stimmung über das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrags Ausdruck zu geben, und bezeichnen dasselbe als ein Ereignis von weitgehender Tragweite. Die 2 mächtigsten Reiche Europas, Rußland und Deutschland, reichen sich die Hände, um ein volles Decennium hindurch auf wirtschaftlichem Gebiet in Frieden und Eintracht mit einander zu verfahren. Man müßte mit Blindheit geschlagen sein, wollte man dieser so erfreulichen Thatsache gegenüber, sich der Ansicht verschließen, daß die russisch-deutsche Verständigung in der Zollpolitik nicht noch manches Gute in den internationalen Beziehungen im Gefolge haben würde. Es erscheine durchaus nicht unwahrscheinlich, daß unter den wohlthuenden Sonnenstrahlen aufgehender Eintracht mit fortschreitender Zeit auch der Boden vorbereitet werde zu vollem Einvernehmen und freundschaftlichem Auskommen auch auf allen übrigen Gebieten.

— In Dnchunga auf Neuseeland, dem großen politischen Versuchsfelde des britischen Reiches, ist eine Dame, Frau Elisabeth Yates, zum Bürgermeister erwählt worden. Die Einführung ins Amt erfolgte mit großem Pomp. Die Wahl hat übrigens zur Folge gehabt, daß eine Menge Stadträte abgedankt haben. Frau Yates fand es für nötig, den Stadtschreiber bei seiner Mannesehre zu mahnen, nicht auch dem bösen Beispiel zu folgen. Vielleicht würde die Bürgermeisterin ohne den Stadtschreiber auch nicht gut mit ihren Reformplänen fertig werden.

New-York, 14. Febr. Ein furchtbarer Schneesturm wütet ununterbrochen. In

Chicago liegt der Schnee meterhoch, so daß der Verkehr nahezu stockt.

— In allen Staaten des Westens wütete gestern ein furchtbarer Schneesturm, wie er seit 10 Jahren nicht vorgekommen sein soll. Der Eisenbahnverkehr ist gehemmt, eine Menge Vieh zu Grunde gegangen.

— Nachrichten aus Rio de Janeiro melden, daß der Belagerungszustand um 60 Tage verlängert worden sei. — Aus Rio Grande wird der Tod des Generals Ffido, Führers der Regierungstruppen, gemeldet.

Unterhaltendes.

„Aneinander gefettet.“

Amerikanischer Kriminalroman v. D. Glendorn.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ein einziger Schuß brächte die ganze Nachbarschaft auf die Beine,“ versicherte Mr. Blant.

„Erlauben Sie mir den Einwurf, daß Sie das Abfeuern eines Gewehres in einer Stadt von Erfolg begleitet sehen würden, jedoch hier, fast auf dem platten Lande, würde das unnütz sein. Ich will einen Revolver abfeuern hier an diesem Fenster und ich wette, daß man den Knall auf der Landstraße kaum hört,“ behauptete Mr. Curtis.

„Am Tage allerdings nicht, aber in stiller Nacht doch wohl?“

„Well,“ jagte Mr. Clay nach diesem kleinen Wortgefecht, „wenn dieser Hood so obstinat bleibt wie bisher und nicht bekennt, wird Mr. Strattons Leiche uns den Schlüssel zu dem Geheimnis geben, Gentlemen.“

Skerrett hatte währenddem seine Beobachtungen fortgesetzt. Er hob umgestürzte Möbel auf und examinierte jedes Fragment derselben. Hin und wieder nahm er aus einer Tasche ein Stui, in welchem Instrumente verschiedener Form sich befanden und öffnete damit mehrere Schubladen. Fand er ein Handtuch, so wendete er es um und jeder Fleck daran war ihm von Bedeutung. Er ging von dem Schlafzimmer in das Privatbureau Mr. Strattons, ohne nur ein Wort zu äußern, oder auf das zu hören was besprochen wurde und dennoch prägte sich sein Gedächtnis alles ein, was er sah und hörte. Bei Untersuchungen, wie diese in Strattons Villa, wo vier Beamte in derselben Eigenschaft thätig waren, — da glaubte jeder derselben einen so großen Anteil an den Enthüllungen der Tragödie zu haben, wie der andere und jeder von ihnen suchte dem andern so viel wie möglich seine wahren, seine innersten Gedanken zu verbergen.

Beamte, die durch einen Federstrich oftmals Tod und Leben ihrer Mitmenschen in den Händen haben, müssen eigentlich das ungeheure Gewicht der Verantwortlichkeit, das auf ihren Schultern ruht, im rechten Moment zu fühlen und zu würdigen verstehen. Mr. Clay, dessen Meinung von empfangenen Eindrücken allein abhängig schien — das heißt, von solchen, die ihm als unanfechtbar galten war durchaus nicht gewillt, Opposition hervorzurufen, während Mr. Blant, dessen System auf der Basis tiefster Erkenntnis sich bildete, keinen Mühen suchte.

„Well, Mr. Skerret,“ rebete der Staatsanwalt den Detektiv an, haben Sie irgend welche neue Spuren entdeckt?“

Skerrett war in diesem Moment gerade beschäftigt, ein lebensgroßes Bild Mr. Strattons anzusehen, welches dem Bette gegenüber

hing. Als er des Beamten Stimme hörte, wandte er sich gegen ihn und sagte:

„Ich habe bis jetzt nicht viel Gewichtiges für das Endergebnis, aber auch ebensowenig etwas gefunden, das meine Konjekturen Lügen straft.“

„Was sagen Sie da?“ fragte barsch Mr. Clay.

„Ich will damit sagen, daß ich noch nicht mit meinem Erfolg zufrieden bin. Ich trage eine Laterne mit einem Docht darin, aber mir fehlt gerade ein Streichholz, Sir!“

„Jedenfalls Sir, könnten Sie ein wenig mehr Dekorum beobachten, erwiderte Mr. Clay.“

„Sehr gut, Sir,“ fuhr Skerret fort mit einer Herablassung, die den Beamten beleidigend berührte. Ich zögere noch, aber wenn der Arzt jetzt so gütig sein würde, die Leiche zu untersuchen, so würde er meinen Entschlüssen dadurch einen bedeutenden Vorschub leisten.“

„Ich war gerade im Begriff, dem Doktor Brandon denselben Wunsch zu äußern,“ erwiderte den Blick niederschlagend, Mr. Clay.

„Gern, sofort, Gentlemen, sagte der Arzt, der die Worte gehört, indem er sich nach der Thür wandte.“

Skerret sagte ihn in eben diesem Moment am Arm.

„Ich bitte um einen Augenblick, Sir,“ begann er wieder in einem dem Arzte bis jetzt an ihm durchaus fremden Tone, „ich würde Sie bitten, Ihre hauptsächlichste Aufmerksamkeit auf die Wunden am Kopfe zu richten, die, wie ich voraussetze, mit einem stumpfen Instrumente beigebracht sind. Ich habe dergleichen Wunden genau examiniert und obwohl ich kein Doktor bin, haben solche für mich ein bedeutendes Interesse.“

„Für mich nicht minder, Sir,“ fügte Mr. Blant hinzu.

„Die Natur solcher Wunden bestimmt mein Urteil, vergessen Sie das nicht, Sir,“ sagte er mit Ausdruck, und als er Mr. Clay's Blick auf sich gerichtet sah, äußerte er, abermals gegen Dr. Brandon sich wendend: „Sie besitzen das Streichholz, Doktor, von dem ich sprach.“

Eben war Mr. Brandon im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als des Majors Hausdiener athemlos auf der Schwelle erschien und seinem Herrn mitteilte, daß er feinetwegen gekommen.

„Was heißt das — kann man nicht einen Moment Ruhe haben?“ fuhr er den in gebückter Stellung verharrenden Diener an: „Sage, daß ich beschäftigt bin!“

„Es betrifft die Mistreß, Sir,“ erwiderte fast traurig der Bote. „Ihr ist nicht ganz wohl.“

Der Major erleichte. „Mrs. Curtis, meine Gattin?“ rief er erschüttert, „was meinst Du damit?“ Sprich Dich aus!“

„Grade kam der Briefträger,“ erwiderte der Diener zögernd, und ich trug die Posttaschen zur Mistreß, die sich gerade im Parlor befand. Aber laum, daß ich den Rücken gewendet hatte, vernahm ich einen marktschütternden Schrei und ein Geräusch, als wenn ein schwerer Gegenstand zu Boden fällt.“

Der Diener sprach scheinbar vorsichtig in schleppendem Tone, um die Qualen des Majors, seines Herrn, zu steigern.

„Rede aus — fahre fort!“ rief bis auf den Tod erschreckt der Major. „Sprich! Willst Du nicht?“

„Warum nicht!“ Madam fiel ihrer ganzen Länge nach rücklings auf den Teppich. Ich rief um Hilfe, das Zimmernädchen, verschlagen. Dasselbe war nun beim Beschlagen

Koch und andere Diener eilten herbei und mit vereinten Anstrengungen legten wir die Mistreß auf das Kanapé. Claire behauptete, es sei ein Brief von Miß Marion gewesen, der ihr solches Weh bereitet.“

Der Major geriet in Verzweiflung, er hatte den Mut nicht mehr, Fragen zu stellen und stand da, die Hände an die Stirn gepreßt, anstatt sofort nach Hause zu eilen, während Mr. Blant diese Gelegenheit wahrnahm, den Diener auszufragen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Von einem großen Glück begünstigt war dieser Tage ein armer Scherenschleifer aus Lomersheim. Laut einer aus Amerika eingetroffenen Nachricht hat derselbe eine Erbschaft von einer halben Million Mark gemacht. Die letztwillige Verfügung des Erblassers spricht sich dahin aus, daß mit der Hälfte der Erbschaft in der besagten Gemeinde ein günstiges Unternehmen, bezw. ein größeres Fabriketablisement gegründet werden soll.

(Ein Kohlenlager entdeckt.) In der Nähe von Frankershausen am Meißner, und zwar an der Straße, die von Aulendorf a. d. Werra nach dem Meißnergebirge führt, ist durch vorgenommene umfangreiche Bohrungen in einer Tiefe von nur 8 Fuß ein Kohlenlager entdeckt worden. Die erforderlichen bergmännischen Vorarbeiten sind bereits eingeleitet worden u. hegt man auf Grund sachverständiger Gutachten die sichere Hoffnung, daß in Zukunft der Bergwerksbetrieb am Meißner sich sehr günstig gestalten wird.

— Erschütternd sind die Schilderungen, welche die gerettete Mannschaft des gescheiterten Schiffes Spirit of the Dawn von ihrem Aufenthalt auf einer der südöstlich von Neuseeland gelegenen Antipoden-Inseln entwirft. Das Schiff, von Rangun nach Chile bestimmt, geriet (so schreibt man der R. Z. aus Auckland, Neuseeland) während sehr dichten Nebels auf die Felsen in der Nähe dieser Insel und zerfiel in der furchtbaren Brandung. Der Kapitän, der Koch und 2 Matrosen wurden von den Wogen weggespült; der übrigen Mannschaft gelang es, ein Boot flott zu machen und am nächsten Tage die Insel zu erreichen. Dieselbe ist nur von Seehunden und Vögeln belebt. Am 18. Sept. war das Schiff gescheitert; die 11 Schiffbrüchigen hatten nichts als das nackte Leben gerettet; da sie keine Zündhölzchen besaßen, konnten sie nicht einmal Feuer anmachen und mußten sich von rohem Fleisch, Wurzeln und Vogelknochen nähren. Bald stellten sich Krankheiten ein und die Verzweiflung hatte nach 80 tägiger Gefangenschaft den höchsten Grad erreicht, als Hilfe nahte. Der vorüberfahrende Dampfer Hinemoa bemerkte die Notzeichen und rettete die Armen, die zu Gerippen abgemagert waren. Eigentümlich an der Geschichte ist, daß auf der Insel sich eine „Regierungs-Niederlage“ von Proviant aller Art, Kleidungsstücke u. s. w. befindet; das hatten die Schiffbrüchigen nicht gewußt und hatten auch die der Tiere wegen gut verwahrten Vorräte auf der 7 1/2 Kilom. langen Insel nicht gefunden. Jetzt sollen dort und anderwärts auf Steinen und Felsen weithin sichtbare Inschriften angebracht werden, etwaigen Schiffbrüchigen zum Wegweiser.

— Ein seltsames Stückchen passierte am 30. Januar dem Schmiedmeister Doppel in Gersdorf. Der Bote Konrad Perl von Oberheidelbach ließ nämlich an diesem Tage sein Pferd bei obenbenanntem Schmied besetzen. Das Pferd war nun beim Beschlagen

sehr unruhig und störrisch, weshalb sich der Schmied veranlaßt sah, dasselbe zu „bremsen“. (Es ist dies ein Schmiedsausdruck und ist darunter zu verstehen, daß der Kopf des Pferdes möglichst hoch gehängt und die Nüstern mittelst eines Hebels zusammengeschnürt werden.) Von da an hielt das Pferd ruhig und die Arbeit ging schnell von statten. Als man aber das Pferd wieder los machte, zeigte es sich, daß das Köpfelein, mit welchem der Besitzer sein und seiner Familie Brot verdiente, seinen Geist ausgehaucht hatte. Das Bremsen war eben nicht vorschriftsmäßig ausgeführt worden und hatte der Schmied dem Pferde die ganze Nase zusammengequetscht, und zwar so, daß es keine Luft mehr bekam und ersticken mußte. Mit anderen Worten, der Schmied hatte beim Beschlagen das Pferd kumpfgerecht stranguliert.

Neueste Nachrichten.

G m ü n d, 17. Febr. Das Ergebnis der heutigen Stadtschultheißenwahl ist folgendes: Wahlberechtigte 1679; abgestimmt haben 1525 Wähler; Werkmeister Köhler hier wurde mit erdrückender Mehrheit gewählt; er erhielt 1025 Stimmen. Amtmann Fejer in Göppingen 37 Stimmen. Eine große Menschenmenge hatte sich am Schluß des Wahlaufs vor dem Rathause aufgestellt und brach beim Bekanntwerden des Ergebnisses in stürmischen, nicht endenwollenden Jubel aus. Die städtische Kapelle brachte dem Gefeierten vor dem Gasthof zum Ritter ein Musikständchen dar, worauf der neugewählte Stadtschultheiß vom Fenster aus an die versammelte Menge eine zum Frieden mahnende Ansprache hielt und für das ihm entgegengebrachte Vertrauen mit bewegten Worten dankte. Ein Hoch auf die Stadt fand begeisterten Wiederhall.

Kiel, 16. Febr. Ein hier ausgegebenes Extrablatt meldet: Die Explosion eines Dampfrohres auf dem Panzerschiff „Brandenburg“ fand Vormittags bei einer forcirten Probefahrt der „Brandenburg“ statt. Bisher sind außer den Verletzten 46 Tote ermittelt. 4 Werstdampfer wurden zur Hilfeleistung abgeordnet. Unter den Toten befinden sich Marineingenieur der Reserve Schulz, in Firma Heuer in Gaarden, ein Werkmeister, ein Werkführer der Werft, die beiden Ingenieure des Vulkans Mielke und Jansen. Letzterer wird ganz vermisst. 9 Personen sind mehr oder weniger schwer verwundet worden. Als die Nachricht von der Explosion hieher gelangte, erhielt das Wachtschiff „Pelikan“ den Befehl, zur Hilfeleistung abzugehen. An Bord des Pelikan befand sich Prinz Heinrich. Die Toten, deren Zahl 39 beträgt, wurden hieher gebracht. Zur Zeit des Unglücks befanden sich 41 Personen im Maschinenraum.

New-York, 16. Febr. Der Ausschuss des Repräsentantenhauses empfiehlt die Ausnahme eines Gefangenenturms, demzufolge Auswanderer nach Amerika sich in den fremden Häfen den amerikanischen Konsuln vorstellen sollen, damit die Einwanderung von mittellosen Personen und von Verbrechern möglichst verhütet werde.

Tuch- und Burkinstoffe à M. 1.75 pr. Meter.

versenden in einzelnen Metern direct an Jedermann
Erstes Deutsches Tuch-Versandgeschäft
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Fabrik-Depot.
Muster umgehend franko.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung der Orts-, Grund- und Gefällsteuerkataster auf 1. April 1893 und die Festsetzung des Katasterbetrags in der Gemeinde Wildbad durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 74 Abs. 1 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, stattgefunden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 74 Schlußsatz und Art. 61 bis 64 dieses Gesetzes 21 Tage lang

vom 20. Februar bis 12. März

zur Einsicht der Beteiligten in dem Gemeindelokal aufgelegt sein.

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das R. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens innerhalb dreier Tagen nach dem Ablauf jener 21 Tage, also

bis zum 15. März

bei dem Ortsvorsteher (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61, Abs. 2 und Art. 74, Abs. 4).

Hinsichtlich der Zulässigkeit von Beschwerden und der Berechtigung zu solchen bestimmt das erwähnte Gesetz folgendes:

Art. 62.

Zulässigkeit von Beschwerden.

Beschwerden in Betreff der Höhe der Einschätzung und des Verfahrens bei dieser sind nur zulässig:

1) Gegen die festgesetzte Zahl der Klassen für die verschiedenen Kulturarten des betreffenden Steuerdistrikts.

2) Gegen die Einteilung der einzelnen Grundstücke in die betreffenden Kulturarten und Klassen.

3) Gegen die Steueranschlätze der einzelnen Kulturarten und Klassen, sowie der nutzbaren Rechte.

Die Beschwerden zu 3 sind immer mit speziellen, gehörig nachgewiesenen Ertragsberechnungen zu begründen.

Art. 63.

Berechtigung zu Beschwerden.

Zu Beschwerden sind berechtigt:

1) Die Eigentümer oder Nutznießer der betreffenden Grundstücke, beziehungsweise der Realberechtigung (Art. 3) in dem betreffenden Steuerdistrikt.

2) Der Gemeinderat des betreffenden Steuerdistrikts zu Beschwerden der in Art. 62, Punkt 1 und 2 bemerkten Art ist jeder Grundeigentümer für sich oder im Verein mit andern berechtigt; Beschwerden der in Art. 62 Punkt 3 bezeichneten Art. sind nur zulässig, wenn die Beschwerdeführer mindestens $\frac{1}{3}$ des Maßgehalts der betreffenden Kulturart und Klasse besitzen oder bei nutzbaren Rechten $\frac{1}{3}$ des Gesamtbetrags der Steueranschlätze derselben in einen Steuerdistrikt zu vertreten haben.

Der Gemeinderat ist nur zu Beschwerden der in Art. 62, Punkt 1 und 2 bezeichneten Art und bloß in dem Fall berechtigt, wenn die von ihm festgesetzte Klasseneinteilung geändert worden ist.

Den 16. Februar 1894.

Ortsvorsteher:
B ä h n e r.

Berein für Bienenzucht.



Infolge des Beschlusses vom vorigen Jahr er bietet sich der Verein, den Ankauf von Völkern und Königinnen zu vermitteln. An den Transportkosten bezahlt die Vereinskasse 1 Mark.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an einem gemeinschaftlichen Bezug von **Honiggläsern** beteiligen wollen, werden gebeten, dem Kassier ihren Bedarf mitzuteilen und ob sie gewöhnliche Gläser oder solche mit Schraubenverschluß wünschen.

Jedem

Elternpaar ist es lieb, wenn es für ihren

Konfirmanden

einen schönen Anzug nach bestem Schnitt und in nur guter Qualität kaufen kann und

Wünschen

sie sich dazu die richtige Einkaufsquelle.

Das

findet man in **Pforzheim bei Ornstein & Schwarz**, was niemand bezweifeln wird. Unser Lager ist aufs

Beste

und reichhaltigste in **Kammgarne, Bundsline u. Cheviot-Anzügen für Konfirmanden** sortiert und

Für

jede Größe gut passend vorrätig. Niemand soll es daher unterlassen,

Seinen

Konfirmanden-Anzug bei uns zu kaufen und sind wir für

Fernerem

Bedarf seiner Kundschaft sicher, wenn ihn sein

Lebensweg

nicht zu sehr weit von Pforzheim fortführt. Zu recht zahlreichem Besuch laden hochachtungsvoll ein

Ornstein & Schwarz

Herren- und Knabenkleider-Fabrik
westl. Karl-Friedr.-Str. 20, Pforzheim.

Beste dünnflüssige

Schreib- und Doppel-Copiertinte

in Steinkrügen à 1 Liter empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Flechten-Kranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige „**Hautjucken**“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „**Dr. Hebra's Flechtentod**“. Bezug: St. Marien-Drogerie, Danzig.

Mit einer Beilage betr. „**Weitere interessante Mitteilungen über die neueste Behandlung der Erkrankungen der Haut.**“

Gesang-  Bücher

für Konfirmanden

in dauerhaften Einbänden, von einfach bis hochfeinst, empfiehlt in großer Auswahl

Chr. Wildbrett.

Knorr's Suppeneinlagen
sowie
grüne Erbsen, grüne Kerne,
Eierfadennudeln, Gemüse-
nudeln
empfehlen in frischer Ware billigt
D. Treiber.

**Geschäftsbücher,
Strazzen,
Haushaltungsbücher**
in reicher Auswahl empfiehlt
Chr. Wildbrett.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

